

## **Predigt am 2. Sonntag nach Trinitatis 2013 (9. Juni; Jes. 55, 1-3a)**

Lieber Gottesdienstbesucher, liebe Besucherin!

Wann hatten Sie, wann hattest Du das letzte Mal so richtig *Durst*? Nicht nur so ein bißchen, sondern so, daß Du eine Flasche Wasser hättest leertrinken könnte? Ohne abzusetzen, auf ex? Kommt nicht oft vor bei uns, wenn man ehrlich ist. Ich hatte früher mehr *starken Durst*, als ich noch ein Student war und regelmäßig auf den Neckarwiesen in Heidelberg Fußball spielte. Nach 2 Stunden Kicken bei 30 ° C im schwülen Heidelberg, da konnte man locker eine Flasche Wasser wegtrinken. Oder mehr. Und vorgestern war es mal wieder soweit: Ich war an einem Lehrerausflug beteiligt nach Sipplingen. Das Mittagessen war schon 2 Stunden her, und ich hatte keinen Rucksack dabei, also auch nichts zu trinken. Führung im Wasserwerk, oben auf dem Berg. Es ging dabei ja nur um Wasser, man sah im Film planschende Kinder, stand am sprudelnden Austrittsquell mit Bodenseewasser, man sah und hörte 1 <sup>1/2</sup> Stunden nur Wasser. Aber zu trinken gab es nichts. Und es war schwül, sehr schwül. Dann endlich, am Ende der Führung, kommt man an einem Brunnen an und bekommt ein Glas in die Hand gedrückt. Man läßt das reine Bodenseewasser langsam in das Glas plätschern und trinkt. Aber nicht nur einmal: Ich hab das Glas viermal vollaufen lassen, und ich war nicht der Einzige!

*Durst* und *Hunger* sind etwas sehr Elementares, wir Menschen können ohne Wasser und Essen nicht sein. Durst und Hunger kommen auch oft in der *Bibel* vor, es gibt unzählige Geschichten und Bildworte, in denen Wasser eine Rolle spielt oder der Hunger nach Brot. So ist es auch im heutigen Predigttext. Er steht im Buch des Propheten *Jesaja* und ist eine Aufforderung zum Trinken. Und zum Essen. Hören Sie auf Jes. 55.

- Lesung Jes. 55, 1-3a

Eine *Aufforderung zum Trinken, Essen und sogar zum Kaufen*, wenn man genau ist. Aber warum fordert der Prophet auf zu Selbstverständlichkeiten, zu Alltäglichem? Nun Sie werden es ahnen: Es geht ihm nicht um körperliche Bedürfnisse und darum, wie man sie stillt, sondern er redet in übertragenem Sinn. Er will auf etwas anderes hinweisen, nicht auf den Durst, den mir mein Körper signalisiert, sondern auf *den Durst in meinem Innern, in meiner Seele*. Wie kommt er dazu? Es geht hier um den *zweiten Jesaja*: Er lebte in der Zeit des Babylonischen Exils, er lebte zu einem Zeitpunkt der Resignation. In der Fremde gefangen, ohne reale Aussicht auf Rückkehr, schwebten die Angehörigen von Gottes Volk zwischen Hoffen und Bangen. Sollten sie sich jetzt in der Fremde einrichten und dort so richtig häuslich niederlassen, oder sollten sie weiter auf eine ungewisse Heimkehr hoffen? Sie wußten nicht genau, was sie mit ihrem Leben anfangen sollten, die Gegenwart war ihnen schal und leer geworden. Da tritt der zweite Jesaja auf den Plan. Er spürt, was seine Landsleute umtreibt, er spürt ihre *Unge-  
wißheit*, ihre *Unzufriedenheit*, ihre verborgenen *Sehnsüchte*. Da spricht er zu ihnen, um sie aufzubauen.

„Wohlan, alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser! Und die ihr kein Geld habt, kommt her, kauft und eßt!“ Jesaja spielt an auf die *Sehnsucht*, die seine Landsleute umtreibt. Er spielt an auf ihre Existenzfragen, ihre Suche nach einer erfüllten Zukunft, nach einer Perspektive, die einem Mut zum Anpacken gibt. Er spricht sie an auf den Durst ihrer Seele: Geht dahin, wo ihr was zu trinken bekommt! Geht dahin, wo es euch nichts kostet, und wo ihr trotzdem satt werdet! Geht zu der einzigen Quelle, die euren Durst richtig gründlich und umfassend stillen kann! Geht zu *Gott*!

Ja, Jesaja ist tatsächlich der Ansicht, daß *Gott alle Sehnsucht stillen* kann, daß er für seine Landsleute, aber auch für uns das durstlöschendste Wasser ist, besser, wirksamer und gründlicher als alle energisch beworbenen Schwarzwaldsprudel. Aber wenn Gott der Endpunkt unserer Sehnsucht wäre, wenn Gott tatsächlich

derjenige wäre, der in unseren geheimen Wünschen und Träumen eine wichtige Rolle spielen würde, dann wären wir andere Menschen. Glaube ich. Oder sagen Sie mir mal ehrlich, wonach *Sie* Sehnsucht haben? Auf ein schönes Paar Schuhe vielleicht oder eine neue Handtasche, auf einen Traumurlaub in der Karibik, oder auf ein wichtiges Fußballspiel, das Bayern München *nicht* gewinnt? Auf neuen Schwung in der Liebe etwa oder auf einen langen und regenfreien Sommer, auf Kinder, die *nicht mehr* in der Pubertät sind, oder auf einen kleinen Lotogewinn? So wie ich uns kenne, sind das eher unsere Sehnsüchte als die Sehnsucht nach Gott! Wir sind durchschaubar gestrickt: Unsere Gedanken und Wünsche kreisen oft um Naheliegendes, um das, womit wir uns in Beruf und Familie eh gerade beschäftigen: Ach, wenn doch die 2 Wochen voller Stress und Meetings schon rum wären. Das ist das eine. Das andere sind eher geheime und langanhaltende Sehnsüchte, die im Alltag oft verschüttet gehen: Ich wollte doch immer mal reiten lernen, mal eine Weltreise machen, mal den Segelschein haben oder so. Das ist das andere. Aber Sehnsucht nach Gott?

Jesaja fragt uns jetzt sehr direkt, *ob* wir *glücklich* sind mit unseren Träumen und Sehnsüchten, mit der Art, wie wir unser Leben führen: “Warum zahlt ihr Geld dar für das, was kein Brot ist, und sauren Verdienst für das, was nicht satt macht?“ Dieser Vers ist im Urtext noch eindrucksvoller: „*Warum wiegt ihr Silber auf für **Nicht-Brot** und den Ertrag eurer Mühe für **Nicht-Sättigung**?*“ Ja, warum tun wir das? Warum strampeln wir uns im Job ab für 200€ mehr und einen klingenden Titel? Ist es die Mühe wert? Warum sorgen wir uns den ganzen Tag darüber, wie der Tag laufen wird, laufen kann und laufen soll? Macht uns das am Abend glücklicher? Warum denken wir andauernd darüber nach, wie Herr Mißgünstig und Frau Plaudertasche unsere Optik finden, den Zustand unseres Rasens oder das Betragen unserer Kinder? Lohnt es sich, darüber nachzudenken? Lohnt es sich, unerfüllten Träumen nachzuhängen? Lohnt es sich, im Alltagstrubel völlig aufzugehen? „Warum wiegt ihr Silber auf für Nicht-Brot?“

Warum geben Menschen Hunderte von € aus für Ayurveda-Kuren, Heilatmen und Rebirthing? Warum reisen andere nach Tibet oder machen Power-Yoga beim Superguru? Warum muß man Heli-skiing betreiben oder auf dem Himalaya gewesen sein? Warum muß es immer der noch tollere Urlaub oder der noch tollere Kindergeburtstag sein? Sind wir dann am Ende *glücklich*? Macht uns dieses Leben *satt*?

Jesaja hätte uns, so glaube ich, viel zu erzählen, mehr als seinen Landsleuten damals. Wir sind reicher als andere, leben sicherer als andere, und länger als Menschen jemals gelebt haben. Die Frage ist nur, *ob das unsere Sehnsüchte stillt*. Gott fragt uns heute: *Von was lebst du?* Was sind deine Träume, Visionen und prägenden Einstellungen? Was hält dein Leben zusammen? Lebst du von *Brot*, oder eher von *Nicht-Brot*?

Gott will uns etwas anderes anbieten als Nicht-Brot. Jesus sagt: „Ich bin das *Brot des Lebens*, wer von dem Brot ißt, das ich ihm gebe, der wird keinen Hunger mehr haben.“ Gemeint ist: Dessen Sehnsucht wird gestillt sein. Wer in Gott seinen Lebensmittelpunkt hat, der muß keine Sehnsucht mehr haben, weil er immer weiß, *wo er seinen Durst stillen* kann. Ich weiß, wie schwer das ist, und auch ein Pfarrer ist weit entfernt davon, diesem Ideal zu entsprechen. Ich glaube auch nicht, daß Jesaja, oder später dann im NT Jesus, dieses Suchen nach Gott *asketisch* verstehen, so als ob man mit der Welt nichts mehr zu tun haben dürfte. Das denke ich nicht. Wir leben hier auf der Erde, und wir müssen das Leben hier auch leben und anpacken, was anzupacken ist. Und wir dürfen uns natürlich auch an Gottes guter Schöpfung freuen, denn dafür hat er sie gemacht. Aber die Frage ist, was uns Träume sind, unsere Ideale, und das, was uns antreibt. Und in was wir uns verlieren, und was uns anfüllt. Gott will, daß wir uns mit ihm beschäftigen, weil er unsere Sehnsucht am besten stillt. „Hört doch auf mich, so werdet ihr Gutes essen und euch am Köstlichen laben! Neigt eure Ohren und kommt zu mir! Hört, so werdet ihr leben.“ Doch wie sollen wir uns das vorstel-

len, *Gott als unseren Sehnsuchtsort und Ziel unsere Träume?* In Vers 3 bekommen wir einen Hinweis darauf, es heißt dort: „Ich will mit euch einen ewigen Bund schließen, euch die beständigen Gnaden Davids zu geben.“ Damit ist zuerst Isarel gemeint und die Erfüllung der Messiasverheißung. Aber diese Rede vom *ewigen Bund*, vom *B'rit olām*, wie es auf hebräisch heißt, zeigt uns, worauf es ankommt: *Gott ist der Spezialist für das Ewige*: Für das *Bleibende*, für das *Beständige*, für das *Erfüllende*. Gott weiß, was ewig ist, Gott weiß, was Sinn stiftet und was uns erfüllt. *Wir* wissen es *nicht*. Wir verlieren uns im Tagesgeschehen oder in unerfüllbaren Träumen. Für uns ist das, was heute anliegt, wichtiger als die Frage, wie es uns in der Ewigkeit mal geht. Für uns sind die Sorgen des heutigen Tages präsenter als das Nachsinnen darüber, wie man die Ewigkeit in das Hier und Heute holen könnte. Gott ist anders. Gott ist *Gott*. Und darum will er, daß wir uns um ihn kümmern. Denn er fragt uns immer wieder: Wonach hast Du eigentlich Durst? Worauf richtet sich deine Sehnsucht? Und er bietet dir an: „Wohlan, alle, die durstig sind, kommt her zum Wasser! Und die ihr kein Geld habt, kommt her, kauft und eßt! Kommt her und kauft ohne Geld und umsonst Wein und Milch!“

Ich wünsche Dir heute, daß Du in deinem Leben Wein und Milch zu trinken hast und kein Nicht-Brot essen muß! Ich wünsche Dir auf der Suche nach Gott den Geschmack des Ewigen auf der Zunge! Und ich wünsche Dir Sehnsucht zu haben; und daß du das Ziel deiner Sehnsucht findest!

Amen.

Pfr. Michael Wurster